



GUTE ARBEIT WELTWEIT

?

*Analysen – Perspektiven – Strategien
zu globalen Arbeitsrechten und Sozialstandards*

Ringvorlesung

Gute Arbeit weltweit? Analysen – Perspektiven – Strategien zu globalen Arbeitsrechten und Sozialstandards

Im Januar 2008 wurde die „Schaffung menschenwürdiger Arbeit“ als Unterziel in die Millenniums-Entwicklungsziele der UNO aufgenommen. Die Durchsetzung menschenwürdiger und guter Arbeit wird als entscheidender Beitrag zu Armutsminderung und Entwicklung im globalen Süden bewertet. Auf internationaler Ebene gibt es eine Reihe von Abkommen, die als Referenzrahmen für menschenwürdige Arbeit dienen. Dazu gehören unter anderem die allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen wie auch die von der ILO erarbeiteten Mindeststandards, insbesondere die Kernarbeitsnormen und die Agenda für menschenwürdige Arbeit. Darunter fallen die Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen, das Diskriminierungsverbot sowie das Verbot von Zwangsarbeit und der schlimmsten Formen der Kinderarbeit.

Doch selbst diese Mindestanforderungen finden in der Realität wenig Beachtung: Nach wie vor besteht ein großes Gefälle zwischen dem Anspruch internationaler Normen und der Wirklichkeit. Millionen arbeitender Menschen im globalen Süden

leiden unter Hunger, Armut, Ausbeutung, Gewalt, ausbeuterischer Kinderarbeit, gesundheitlichen und ökologischen Schäden. Unter unwürdigen Arbeitsbedingungen und zu Löhnen, die kaum zum Überleben reichen, werden etwa Sportschuhe oder Markenbekleidung in Südostasien zumeist von Frauen in so genannten Sweatshops hergestellt. Die Steine für die europäischen Großbaustellen stammen zumeist aus Indien, wo tausende Arbeiter, oft Kinder, in Schuldknechtschaft gehalten werden. Auf Borneo werden die letzten Urwälder gerodet und die indigene Bevölkerung vertrieben, um Palmöl für den westlichen Kosmetik- und Biodieselmärkte anzubauen. Im Kongo lebt die Kriegswirtschaft unter anderem vom Coltanbergbau, ohne den in Europa kein Handy klingeln würde. Soziale Bewegungen, Menschenrechtsorganisationen, Gewerkschaften, kirchliche und entwicklungspolitische Organisationen, Verbraucher- und Umweltverbände machen seit Jahren gegen diese Arbeitsbedingungen und Produktionsmethoden mobil. Dabei stehen oft auch konkrete Unternehmenspraxen und spezifische Produkte im Vordergrund.

Unternehmen reagieren auf diese Kritik häufig mit freiwilligen Selbstverpflichtungen und Verhaltenskodizes zur Einhaltung internationaler Arbeits- und Sozialstandards. Mehr noch: Corporate Social Responsibility erlebt einen regelrechten Boom – gerade auch als PR- und Marketingstrategie für Unternehmen. Die Frage, ob es sich hierbei um echte Regulierungsfortschritte oder um soziale Augenwischerei handelt, wird in der Zivilgesellschaft kontrovers diskutiert. Die Kampagnenträger setzen jedenfalls zunehmend auf rechtliche Regelungen und belastbare Kontrollmechanismen in Form von Multistakeholderinitiativen.

Wir wollen eine Zwischenbilanz ziehen: Wie weit sind wir auf dem Weg zu

„menschenwürdiger Arbeit“? Wie weit trägt der Diskurs um „gute Arbeit“? Wie wirken die existierenden rechtlichen Regelungen und die neuen Initiativen zusammen? Was können Produktkampagnen und was können sie nicht? Wie erfolgreich sind Strategien, die sich mehr an die Regierungen, die Unternehmen bzw. die KonsumentInnen richten? Welche alternativen Strategien transnationaler Solidarität sind denkbar? Diese und andere Fragen sind Gegenstand der Veranstaltungsreihe. Dabei möchten wir ExpertInnen aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft zusammenbringen, um Brücken zwischen Theorie und Praxis zu bauen und gemeinsame Perspektiven zu entwickeln. /

Veranstalter:

Entwicklungspolitisches Netzwerk Hessen und
Schwerpunkt Entwicklungsländer- und
Geschlechterforschung am Fachbereich
Gesellschaftswissenschaften der
Goethe-Universität Frankfurt

Kooperationspartner:

International Center for Development and
Decent Work an der Universität Kassel
und
DGB Bezirk Hessen-Thüringen

ARTIKEL 23

- 1. Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.**
- 2. Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.**
- 3. Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.**
- 4. Jeder hat das Recht, zum Schutz seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.**

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE

ÜBERSICHT

19.April 2011 – 12.Juli 2011

14-täg., dienstags

18–20 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt

Hörsaal I (Hörsaalgebäude Campus Bockenheim)

19.4.2011 *Schöne neue Welt?*

Von der De-Regulierung zur Re-Regulierung globaler Arbeitsverhältnisse

- Prof. Dr. Christoph Scherrer (Universität Kassel)
- Prof. Dr. Eva Senghaas-Knobloch (Universität Bremen)

3.5.2011 *Sweatshops für den Weltmarkt:*

Ausbeutung und Widerstand in der globalen Textilindustrie

- Prof. Dr. Petra Dannecker (Universität Wien)
- Dr. Sabine Ferenschild (Clean Clothes Campaign/ SÜDWIND)
- Rita Tambunan (Asia Floor Wage Campaign/Trade Union Rights Center, Indonesien)

17.5.2011 *Ausbeutung von Kindern und das Recht auf Arbeit:* ***Zwischen Humanismus und Realität***

- Prof. Dr. Manfred Liebel (European Network of Masters in Children's Rights und Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher)
- Barbara Küppers (Kinderhilfswerk terre des hommes)
- Prof. Dr. Uta Ruppert (Goethe-Universität Frankfurt)

31.5.2011 *Freier Welthandel mit unwürdiger Arbeit:*

Die IT-Zulieferindustrien

- PD Dr. Boy Lüthje (Institut für Sozialforschung, Frankfurt)
- Sarah Bormann (Promovendin an der Universität Jena/ex-WEED PCGlobal)
- Wolfgang Müller (IG Metall München)

14.6.2011 *Nach der Gewaltökonomie:*

Rohstoffe, Arbeitsrechte und nicht intendierte Kampagnenfolgen

- Friedel Hütz-Adams (SÜDWIND)
- Anne Jung (medico international/Fatal Transactions)

28.6.2011 *Arbeitsmigration in den Privathaushalt:*

Arbeitsrechte und Sozialstandards für Haushaltsarbeiterinnen

- Prof. Dr. Helma Lutz (Goethe-Universität Frankfurt)
- Dr. Helen Schwenken (Universität Kassel)
- Emilija Mitrovic (DGB-Anlaufstelle für Papierlose in Hamburg)

12.7.2011 *Von der Kritik über die Kampagne zur transnationalen Solidarität:* ***Perspektiven und Strategien***

- Volkmar Lübke (CoRA)
 - Frank Schmidt-Hullmann (Abteilung Internationales IG BAU)
 - Frauke Banse (Universität Kassel)
-

Schöne neue Welt? Von der De-Regulierung zur Re-Regulierung globaler Arbeitsverhältnisse

Die Welt der Arbeit hat sich im Zuge der neoliberalen Globalisierung grundlegend verändert. Informelle und prekäre Beschäftigung breitet sich aus, sowohl in den weltwirtschaftlichen Zentren als auch in der Peripherie. Durch globale Liefer- und Wertschöpfungsketten entsteht eine neue internationale Arbeitsteilung, in der die Länder des globalen Südens zum Fließband für den Weltmarkt werden. Während so einerseits wirtschaftliches Wachstum ermöglicht wird, entstehen andererseits neue soziale Verwerfungen dort, wo dieses Wachstum ohne Rücksicht auf soziale und ökologische Belange, unter Missachtung grundlegender Menschen- und Arbeitsrechte forciert wird.

Gegen diese unschöne neue Arbeitswelt gibt es vielfältige Bemühungen zu einer Re-Regulierung. Die Bedingungen für den Kampf für Arbeitsrechte und Sozialstandards haben sich jedoch nachhaltig verändert.

So ist auch der Versuch, eine rechtlich verbindliche und sanktionierbare Festschreibung von Arbeits- und Sozialstandards in Form einer Sozialklausel im internationalen Handelssystem der WTO zu verankern, gescheitert. Anstelle dessen wurde die ILO zum Zentrum der Diskussion um globale Arbeitsrechte und formulierte mit der *Decent Work-Agenda* ein Programm, das zum ersten Mal explizit auch auf die Durchsetzung arbeitsrechtlicher Mindeststandards im informellen Sektor abzielt.

Was hat es mit dieser Agenda auf sich? Welche Perspektiven für Kämpfe um Arbeitsrecht und Sozialstandards ergeben sich daraus? Welche strukturellen Bedingungen für Arbeitskämpfe im 21. Jahrhundert verbergen sich dahinter? Wie haben sich diese verändert? Welche Strategien sind gescheitert und warum? Und welche alternativen Perspektiven gibt es? /

ReferentInnen:

- Prof. Dr. Christoph Scherrer (Universität Kassel)
- Prof. Dr. Eva Senghaas-Knobloch (Universität Bremen)

19.4.2011

18–20 Uhr

Hörsaal I (Hörsaalgebäude Campus Bockenheim)

Sweatshops für den Weltmarkt: Ausbeutung und Widerstand in der globalen Textilindustrie

Die Arbeitsbedingungen in der globalen Textilindustrie sind geprägt von niedrigen Löhnen, langen Arbeitszeiten und mangelnden Arbeitsrechten. Die niedrigen Preise, die Bekleidung und Sportschuhe auf dem Weltmarkt erzielen, lassen sich nur durch ausbeuterische Arbeitsverhältnisse in Ländern wie Bangladesh oder Indonesien realisieren. Durch *outsourcing* und *subcontracting* werden Produktionsschritte an Vertragsunternehmen abgegeben; die Auftraggeber können so nicht nur Kosten reduzieren, sondern sich auch aus der Verantwortung für Menschenrechtsverletzungen entlang der Produktionskette stehlen. AktivistInnen aus Nord und Süd kämpfen dafür, dass die Einhaltung von arbeitsrechtlichen Mindeststandards entlang der gesamten Zulieferkette in der Verantwortung des Mutterkonzerns liegen muss.

Es ist kein Zufall, dass es fast ausschließlich Frauen sind, die unter oft unmenschlichen Bedingungen die hier so beliebte Markenkleidung herstellen. Dahinter steht u.a. die Annahme, dass arbeitende Frauen sich nicht

organisieren und keinen Widerstand leisten. Doch dem Mythos von Geschick und Gefügigkeit setzen immer mehr Frauen-NGOs und Gewerkschaften transnationale Organisationsprozesse entgegen – wie etwa die *Asia Floor Wage Campaign*, die für einen einheitlichen Mindestlohn in der asiatischen Textilindustrie kämpft. Die *Clean Clothes Campaign* engagiert sich seit Jahren für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der globalen Textilindustrie. Multi-Stakeholder Initiativen wie die *Fair Labour Association* oder das *Workers Rights Consortium* versuchen durch die Partizipation von NGOs und Gewerkschaften und den Bezug auf ILO-Normen die Verbindlichkeit von Verhaltenskodizes transnationaler Unternehmen zu erhöhen. Wie erfolgversprechend sind solche Initiativen und Kampagnen? Welche Chancen und Grenzen sind damit verbunden? Inwieweit hilft die *Decent Work*-Agenda der ILO den lokalen AkteurInnen im Kampf um Arbeitsrechte? Auf welche Probleme stoßen Ansätze transnationaler Solidarität? /

ReferentInnen:

- Prof. Dr. Petra Dannecker (Universität Wien)
- Dr. Sabine Ferenschild (Clean Clothes Campaign/SÜDWIND)
- Rita Tambunan (Asia Floor Wage Campaign/Trade Union Rights Center, Indonesien)

3.5.2011

18–20 Uhr

Hörsaal I (Hörsaalgebäude Campus Bockenheim)

Ausbeutung von Kindern und das Recht auf Arbeit: Zwischen Humanismus und Realität

Weltweit arbeiten circa 215 Millionen Kinder, 115 Millionen von ihnen unter ausbeuterischen Bedingungen: Sie arbeiten auf Plantagen und in Minen, als Dienstmädchen, in der Sexindustrie, als Sklaven. Dabei ist die internationale Rechtslage eindeutig: Die ILO-Konvention 182 von 1999 sieht das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit vor, die ältere Konvention 138 (1973) über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung zielt auf ein generelles Verbot von Kinderarbeit im formellen Sektor weltweit. Während Kampagnen ausbeuterische Kinderarbeit in Exportsektoren anprangern und Unternehmen zum Handeln auffordern, sehen Bewegungen arbeitender Kinder solche Ausbeutungsverhältnisse nicht als „Arbeit“, sondern als Verbrechen. Sie mobilisieren für ein Recht auf würdige Arbeit und gegen pauschale

Verbote, die sie in die Illegalität drängen würden. Während Organisationen wie ILO, UNICEF, Welthungerhilfe oder Global March nach wie vor für ein striktes Verbot eintreten und Staat, Unternehmen und KonsumentInnen zum Verzicht von Produkten aus Kinderarbeit aufrufen, zielen andere Akteure wie ProNats auf die Stärkung arbeitender Kinder und die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen. Einigkeit herrscht jedoch darüber, dass Kinderarbeit ein weit aus komplexeres Phänomen ist, als es einfache Verbote einzuholen vermögen.

Wie ist der aktuelle Stand der Debatte? Welche Strategien gegen ausbeuterische Kinderarbeit gibt es und welche Effekte haben sie auf die Situation arbeitender Kinder? Welche strukturellen Bedingungen und welche konkreten Probleme gilt es zu adressieren? /

ReferentInnen:

- Prof. Dr. Manfred Liebel (European Network of Masters in Children's Rights und Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher)
- Barbara Küppers (Kinderhilfswerk terre des hommes)
- Prof. Dr. Uta Ruppert (Goethe-Universität Frankfurt)

17.5.2011

18–20 Uhr

Hörsaal I (Hörsaalgebäude Campus Bockenheim)

Freier Welthandel mit unwürdiger Arbeit: Die IT-Zulieferindustrien

Durch die systematische Auslagerung an Kontraktfertiger werden Computer heute in komplexen, globalen Zulieferketten produziert. Oftmals sind solche Zulieferbetriebe in so genannten Sonderwirtschaftszonen angesiedelt, in denen grundlegende Arbeitsrechte nicht oder nur bedingt gelten. Der Anteil von Frauen und von MigrantInnen ist in den Zulieferindustrien besonders hoch. Die Löhne decken oftmals nicht die Lebenshaltungskosten, hohe Überstunden bis zu 80 Wochenstunden sowie Entlassungen bei Auftragsflaute sind die Regel. Oftmals fehlt es auch an Arbeitsschuttmitteln sowie einer Schulung im Umgang mit giftigen Stoffen. Der Fall von Foxconn, dem Kontraktfertiger von Apple, Dell und Intel, hat seit Anfang 2010 negative Schlagzeilen gemacht, nachdem sich insgesamt dreizehn chinesische ArbeiterInnen aufgrund von extremen Niedriglöhnen, langen Arbeitszeiten

und genereller Erniedrigung am Arbeitsplatz das Leben genommen haben.

International gibt es einen ständigen Wettlauf um die billigsten Produktionsstandorte und eine ständige Verlagerung der Produktion. So entstehen extrem flexible Produktionsnetzwerke, die permanent neue Anforderungen an den Kampf für Arbeitsrechte stellen. Während klassische gewerkschaftliche Organisationsformen hier nahezu gar nicht greifen, zeitigen auch die kleinteiligeren Strategien von Nichtregierungsorganisationen bisher kaum Ergebnisse. Wir wollen diesen Problemen auf den Grund gehen: Welche Strategien transnationaler Solidarität gibt es und woran sind sie bisher gescheitert? Was sind strukturelle Hindernisse zur Durchsetzung von Guter Arbeit in der IT-Industrie und wie können diese überwunden werden? /

ReferentInnen:

- PD Dr. Boy Lüthje (Institut für Sozialforschung, Frankfurt)
- Sarah Bormann (Promovendin an der Universität Jena/ex-WEED PCGlobal)
- Wolfgang Müller (IG Metall München)

31.5.2011

18–20 Uhr

Hörsaal I (Hörsaalgebäude Campus Bockenheim)

Nach der Gewaltökonomie: Rohstoffe, Arbeitsrechte und nicht intendierte Kampagnenfolgen

Der Handel mit Rohstoffen wie Diamanten oder Coltan steht seit Jahren in der Kritik, bewaffnete Konflikte in Afrika zu befördern. Gerade das Mineral Coltan, das für Mikrotransistoren in Handys und Computern unverzichtbar ist, steht im Mittelpunkt eines der blutigsten Konflikte der letzten Jahrzehnte, dem Bürgerkrieg im Osten der DR Kongo, der bislang über fünf Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Kampagnen von NRO zielen auf die Unterbindung des Handels mit diesen Konfliktrohstoffen. Bei den so genannten Blutdiamanten gab es einige Erfolge transnationaler Kampagnenarbeit. So konnte der Handel mit Rohstoffen aus Krisengebieten teilweise zurückgedrängt und damit einigen dieser Rohstoffkonflikte die materielle Grundlage entzogen werden.

Doch die Formalisierung der Rohstoffindustrien hatte teils unerwartete Folgen: Informellen ArbeiterInnen in Minen wurde

die Lebensgrundlage entzogen, während transnationale Unternehmen und ihre Zuliefererfirmen unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen produzieren lassen. Um ihre Anlagen zu schützen, arbeiten sie dabei auch zum Teil mit privaten oder staatlichen Sicherheitskräften zusammen, die Menschenrechte verletzen. In großen Infrastrukturprojekten, an denen transnationale Unternehmen beteiligt sind, kommt es immer wieder zu rechtswidrigen Vertreibungen und zur Niederschlagung von Protesten gegen die geplanten Projekte.

Wir wollen dieses paradoxe Ergebnis mit KampagnenvertreterInnen und WissenschaftlerInnen diskutieren: Welche erwarteten und unerwarteten Folgen hatten die Kampagnen gegen Konfliktrohstoffe für Arbeitsbedingungen in den betroffenen Industrien? Welche Probleme haben sich ergeben? Welche Lösungsansätze gibt es? /

ReferentInnen:

- Friedel Hütz-Adams (SÜDWIND)
- Anne Jung (medico international/ Fatal Transactions)

14.6.2011

18–20 Uhr

Hörsaal I (Hörsaalgebäude Campus Bockenheim)

Arbeitsmigration in den Privathaushalt: Arbeitsrechte und Sozialstandards für Haushaltsarbeiterinnen

Während das Kapital frei über nationalstaatliche Grenzen hinweg nach optimalen Verwertungsbedingungen suchen kann, schotten sich die reichen Gesellschaften des globalen Nordens durch restriktive Grenzregime gegen MigrantInnen ab. Arbeitsmigration findet auch unter diesen Bedingungen statt, nur bleibt den MigrantInnen dann oft kein anderer Weg als der in die Illegalität. Papierlose, also undokumentierte und illegalsierte MigrantInnen machen in der Europäischen Union einen erheblichen Wirtschaftsfaktor aus; von den nordafrikanischen Tagelöhnern in der spanischen Landwirtschaft bis zu den osteuropäischen Dienstmädchen in deutschen Privathaushalten ist Europa abhängig von dieser Schattenwirtschaft. So finden sich auch in der Mitte europäischer Gesellschaften „Sonderwirtschaftszonen“, in denen arbeitsrechtliche Mindeststandards nicht gelten.

Der prekäre Aufenthaltstatus macht die MigrantInnen besonders anfällig für schlechte Bezahlung, lange Überstunden

und generelle Arbeitsrechtsverletzungen, weil er die Einklagung solcher Rechte enorm erschwert. Einige erfolgreiche Prozesse vor Arbeitsgerichten in Deutschland zeigen jedoch, dass diese Arbeitsrechte prinzipiell auch dann einklagbar sind, wenn die KlägerInnen über keinen geordneten Aufenthaltstatus verfügen. Die ILO befasst sich seit einiger Zeit mit dem Thema „Decent Work for Domestic Workers“, um zu einer international verbindlichen Regelung über Arbeitsrechte von Hausangestellten zu gelangen. Gewerkschaftliche Initiativen wie der ver.di-Anlaufstellen für MigrantInnen in prekären Arbeitsverhältnissen zeigen zudem, dass es auch erfolgreiche Beispiele bei den Gewerkschaften gibt. Welche Ansätze migrantischer Selbstorganisation gibt es? Welche Strategien transnationaler Solidarität verfolgen Gewerkschaften und NGOs? Welche Chancen und Grenzen sind mit solchen Strategien verbunden? Wie weit trägt die ILO-Initiative zu guter Arbeit für Haushaltsarbeiterinnen? /

ReferentInnen:

- Prof. Dr. Helma Lutz (Goethe-Universität Frankfurt)
- Dr. Helen Schwenken (Universität Kassel)
- Emilija Mitrovic (DGB-Anlaufstelle für Papierlose in Hamburg)

28.6.2011

18–20 Uhr

Hörsaal I (Hörsaalgebäude Campus Bockenheim)

Von der Kritik über die Kampagne zur transnationalen Solidarität: Perspektiven und Strategien

Im Verlauf der Ringvorlesung haben wir uns mit ArbeitsUnRechten in verschiedenen Kontexten und mit unterschiedlichen Akteurskonstellationen befasst. Dabei ging es immer auch um alternative Strategien und die Frage „Was tun?“. Zum Abschluss der Ringvorlesung wollen wir das betrachtete Spektrum zusammenbringen und die Frage nach weitergehenden Perspektiven aufwerfen: Welche Strategien transnationaler Solidarität sind notwendig und erfolgversprechend? Welche Bündnisse und

Netzwerke sind denkbar, wie lassen sie sich organisieren? Welche Anknüpfungspunkte bieten internationale Menschen- und Arbeitsrechtsdiskurse, welche Ressourcen organisatorischer Art stehen zur Verfügung oder können und müssen geschaffen werden? Wie könnte ein neuer Internationalismus aussehen, der Gewerkschaften, NGOs und soziale Bewegungen einschließt und den im Laufe der Ringvorlesung diskutierten Herausforderungen wirksam begegnen kann? /

ReferentInnen:

- Volkmar Lübke (CoRA)
- Frank Schmidt-Hullmann (Abteilung Internationales IG BAU)
- Frauke Banse (Universität Kassel)

12.7.2011

18–20 Uhr

Hörsaal I (Hörsaalgebäude Campus Bockenheim)

Konzeption und Durchführung

Verantwortlich und Moderation:

Dr. Martina Blank
Entwicklungspolitisches Netzwerk Hessen e.V.
Vilbeler Str. 36,
60313 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (0)69 91 39 51 70
Fax: +49 (0)69 29 51 04
Email: martina.blank@epn-hessen.de

Felix Hauf
Institut für Politikwissenschaft
Goethe-Universität Frankfurt
Robert-Mayer-Straße 5
60325 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (0)69 798 22813
Fax: +49 (0)69 798 28298
Email: hauf@soz.uni-frankfurt.de

Mitarbeit:

Frauke Katharina Eckl
Email: frauke.eckl@epn-hessen.de

GUTE ARBEIT WELTWEIT?

Ringvorlesung / 19.4.2011 – 12.7.2011 / Goethe-Universität Frankfurt



Entwicklungspolitisches Netzwerk



Die Veranstaltungsreihe wird gefördert von:
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr
und Landesentwicklung und aus Mitteln des BMZ

